4)

Ermunterung zur Freude.

Die Lehre Jesus ist keine Glückseligkeitslehre; eine Anweisung, auf Erden sich glücklich zu machen, hat er weder seinen unmittelbaren Schülern gegeben, noch weniger uns hinterlassen. Die Verheissungen, welche er ienen für diese Welt ertheilte, lauten ganz anders: „ihr werdet allgemein verhaßt sein, um „meines Bekenntnisses willen. Man wird „euch schmähen und verfolgen, und alles Böse „euch andichten um meinetwillen. Die Leute „werden euch an Synedrien ausliefern, in den „Synagogen euch geisseln. Wer nicht sein „Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner unwerth.“ Das sind in der That mehr Drohungen als Verheissungen; nur in seinem Munde waren es keine Drohungen. Ein Mann von solcher persönlichen Rechtschaffenheit

fenheit durfte zu denen, die seiner Leitung sich ganz anvertraut hatten, so reden, und erwarten, daß hierin auch für sie nichts Abschrekkendes lag; er durfte indem er ihnen für dies Leben alles zu nehmen schien, noch von ihnen fodern, und Beides, Ankündigung ihres künftigen Schicksals und Foderung an ihren Charakter, sofern sie einiger Bildung desselben durch ihn sich rühmen wollten, so geradezu, in den bestimmtesten Ausdrükken ihnen vorlegen.

Aber diese Erklärung that er doch nur seinen unmittelbaren Schülern, und auch ihnen nur in Beziehung auf damalige Zeitumstände?" Es ist wahr, die Zeiten haben sich geändert, allein nicht so sehr die Menschen. Aehnlichen Drangsalen, als Jesus erste Schüler, hauptsächlich von ihren vormaligen Glaubensgenossen auszustehen hatten, sind wir nun wohl izt nicht ausgesezt: aber bei ähnlicher Denkart, wie nämlich Jesus sie den Seinigen eingeflößt hatte, dürfte unser zeitliches Loos doch nicht so ganz verschieden von dem ihrigen ausfallen. Darum wird izt wohl keiner gehaßt und verfolgt, weil er ein Christ heißt, zum wenigsten hat es in sogenannten christlichen Staaten damit eben nichts auf sich, aber darum wird einer noch häufig verkannt und auf mancherlei

Art

Art gemishandelt, weil er es ist. Der Name unsers Jesus ist den mehresten Menschen izt gleichgültig: allein der Sinn Jesus ist noch immer dem großen Haufen in allen Ständen und Volksklassen zuwider, weil er mit den Absichten, Neigungen und Begierden, mit der ganzen Denk- und Handlungsweise der mehresten Menschen im Widerspruche steht. Die darum dem Geiste, welcher alle seine Worte und Thaten regierte, alle seine Gedanken und Empfindungen ordnete, von Herzen huldigen — und wer Jesus Geist nicht hat, der ist nicht sein — diese wahren Verehrer Jesus oder diese sittlichen Verehrer Gottes trift auch noch immer, was er von seinen „rechten Schülern" sagte: „sie sind nicht von der Welt; ich habe mit ihnen eine Ausnahme von der großen Welt gemacht, darum hasset sie die Welt." Wie einst der Jude den Christen verfolgte: so verfolgt noch immer der Heuchler den Rechtschaffnen; wie einst der Christ dem Griechen lächerlich vorkam: so findet der Weltmann den Gewissenhaften noch immer lächerlich. Bei Vornehmen, und auch bei Geringen beliebt, aus einem geringen selbst ein vornehmer, ein begüterter Mann werden, der mit seinem Reichthum auch Ehre, der mit seinem Glanz auch Ein-

fluß, der bei seinen Gütern auch Wolleben hat, mit einem Worte, in der Welt sein Glück machen — nein, dazu giebt die moralische Religion nicht die mindeste Anleitung, dazu macht das Evangelium Jesus nicht die geringste Hofnung. Bei der Redlichkeit, welche die reine Moral desselben uns zur Pflicht macht, können wir arm, bei der Genügsamkeit, welche sie empfiehlt, können wir verachtet, bei der Gerechtigkeit, welche sie vorschreibt, können wir unvermögend in der Welt sein und bleiben; bei der Ausübung alles dessen, was sie uns anbefiehlt, und bei der Unterlassung alles dessen, was sie uns untersagt, können wir an alle dem zeitlebens Mangel leiden, was Glück und Glückseligkeit heißt, und auch so genannt zu werden verdient.

So müssen denn wir, denen dies oder ein milderes Schicksal zu Theil wird, bei unserm Bestreben nur nach innern Werth; wir, denen dies oder etwas Angenehmers zufällt bei unserm Trachten nur nach dem Reiche Gottes, wir müssen eine höhere Freudenquelle uns eröffnen, als die ist, aus welcher die Welt schöpft. Was uns genügen, was uns auch dies Leben, bei allen unangenehmen Begegnissen und bittern Erfahrungen

dessel-

desselben, werth machen, was mehr noch unsern Geist beständig heiter, unser Herz stets ruhig erhalten soll, das muß nicht ausser, sondern in uns selbst, und mithin von dem Zufalle, der eben das Glück gebiert, von dem Zusammentreffen der Umstände, auf welche wir keine Rücksicht nahmen, ganz unabhängig sein. Ermunterung zur Freude, die so genossen und so empfangen wird, ist so gewiß Andachtsübung, als es der Wille Gottes ist, daß wir ieder Art menschlicher Glückseligkeit uns würdig, und in aller Absicht so viel aus uns selbst machen, als wir können, um ieder Art menschlichen Elendes das Gleichgewicht zu halten!

Blikken wir denn tief in uns selbst, und durchschauen unser Innerstes! Bemerken wir die Anlagen, welche sich in uns finden, mit Wohlgefallen, empfinden wir die Würde unsrer sittlichen Natur mit lebhafter Freude! Das Gefühl derselben ist Dank an unsern Schöpfer, und erhebt uns über uns selbst, über unser hiesiges, noch unvollendetes, Tagewerk, über alle unsre irdischen Verrichtungen und Angelegenheiten, die weder unsre Kräfte erschöpfen, noch auch unsre Wünsche erfüllen, die weder unserm Geiste hinlängliche Beschäftigung noch auch unserm Herzen völlige Ruhe gewähren

können. Aber dies Gefühl läßt uns auch keinen Augenblick unthätig; es ist kein dumpfes Erstaunen über uns selbst, kein schwärmerisches Emporfliegen zur Gottheit. Indem es sich in uns regt, erwacht mit ihm zugleich ein andres, damit wir nicht zur falschen Hochachtung, zur todten Bewunderung unsrer selbst verleitet werden. Bei der Wahrnehmung dessen, was wir sein können und sein sollen, kann es unsrer Bemerkung unmöglich entgehen, was wir sind. Dürfen wir nun vor dem Bilde nicht erröthen, welches hier, neben ienem, sich uns darstellet, können wir zwischen beiden einige Aehnlichkeit uns in den Zügen derselben Spuren künftiger Gleichheit entdekken, können wir das, und uns dabei getrost auf das Urtheil der Kenner berufen: welch eine neue Freudenquelle eröfnet sich uns dann! Um so ergiebiger ist diese, ie reiner sie ist, und um so reiner, ie mehrern Zufluß sie von allen Seiten bekommt! Täglich schöpft aus ihr, wer sich täglich einer guten Handlung, und, welches weit mehr sagt, des herrschenden und immer wirksamern Vorsazzes, gut oder so zu handeln, daß seine Handlungsweise zur Richtschnur für alle Menschen werden dürfte, bewußt ist. Dies Bewußtsein ist, wie das erhabenste, dessen der Mensch fähig ist, so auch das froheste, welches er hegen kann.

Mit

Mit demselben wird ihm die reinste Freude zu Theil, die sein Innerstes mit sanftem Entzükken durchströmt, und in ihrem Genusse sich noch vermehrt. Vergleicht hiemit die Freuden des Menschen, der nur für diese Welt lebt, die Freuden des Geizigen, des Geldgierigen, des Wollüstigen — doch nein, die Vergleichung findet nicht statt.

O wohlthätige Einrichtung unsrer Natur, woran die weise Güte des Schöpfers, woran der Finger des Heiligen erkannt werden muß, die nämlich mit dem oft verwirrten Weltlaufe nicht übereinkommt, die, einmal getroffen, dem, immer wandelbaren, Glücke entgegen steht — daß, wer wahrhaft froh sein will, gut sein muß! — Ermunterung zur Freude ist darum schon Auffoderung zum Guten, und diese schließt immer auch jenen Zuruf in sich! Hört ihn, ihr schuldlosen Kinder, um ein Leben ohne Reue — euch zu sichern; hört ihn, ihr blühenden Jünglinge und Mädchen, damit eure Erndte noch herrlicher sei; hört ihn, ihr ernsthaften Männer, ihr sorgsamen Frauen, daß euer Ernst stets in Heiterkeit, und eure Sorge in Zärtlichkeit übergeh; hört ihn, ihr wankenden Mütter und zitternden Greise, um bis zum Grabe festen Schritt zu halten, hört ihn, den Ruf zur

Freude, die Stimme des Himmels, die mit der Tugend sich herabläßt zur Erde, nicht als Lokstimme, sondern, nach verübter Pflicht erst hörbar, als Stimme des Segens! Vernehmt ihren Ton, ihr Kranken, in eurer stillen Kammer; vernehmt ihn, ihr Sterbenden in eurer lezten Noth!

Seid stark, ihr Guten, fürchtet nicht
durchs finstre Thal zu wallen.
Nah an des Thales Nacht ist Licht!
Der Engel Jubel schallen
ins lezte Seufzen der Natur!
Was euch hier nicht wiederfuhr,
das wird euch dort begegnen:
eures ganzes Lebens Lohn;
vor des gerechten Richters Thron
wird euch die Tugend segnen!